



Kristin Weingart

Gezählte Geschichte

Systematik, Quellen und Entwicklung der synchronistischen Chronologie in den Königebüchern
(FAT, 142)

Tübingen: Mohr Siebeck 2020

XIV und 246 S., 124,00 €

ISBN 978-3-16-158295-0 / eISBN 978-3-16-158296-7

Bertram Herr (2021)

Die erzählenden Bücher des Alten Testaments durchzieht ein chronologisches Gerüst. Es ist von zweifachem Interesse: Einmal kann es, sofern man ihm Glaubwürdigkeit zubilligt, besonders in den Königebüchern zur historischen Rekonstruktion der Geschichtsabläufe beitragen. Andererseits hat schon Julius Wellhausen in dem chronologischen System eine übergeordnete theologische Aussage vermutet. Kristin Weingart geht dem allem nach, indem sie sich einen Teilbereich dieser chronologischen Angaben vornimmt: die synchronistische Chronologie in den Königsbüchern. In ihr sind die Regierungsdaten der Könige Judas und der des Nordreichs Israel stets mit Bezug auf den jeweils anderen König angegeben. Ein altes Problem, mit dem sich die Forschung schon lange herumschlägt, sind die angebrochenen Regierungsjahre. Wurden sie dem Nachfolger oder noch seinem Amtsvorgänger zugeschlagen, mit welchem Beginn des Jahres – orientiert am Herbst oder am Frühlingskalender – ist zu rechnen, und wie wurden Koregentschaften verrechnet?

In ihrer akribischen Untersuchung gelangt Kristin Weingart zu dem Ergebnis, dass bei den Nordreich-Königen bis Menachem angebrochene Regierungsjahre noch dem Amtsvorgänger zugeschlagen wurden, danach wurden sie aber dem Thronfolger zugerechnet (32-33.53-55). Die Daten für die jüdischen Könige begreifen sich hingegen so, dass das angefangene Jahr stets dem Nachfolger zugezählt wurde (39-55). Und das ist das Ergebnis eines längeren Prozesses. Kristin Weingart erschließt nämlich zwei Dokumente (121-152), die in den aktuellen Text eingeflossen sind: eine israelitische Königschronik, die ihre Daten schon von Anfang an mit den Regierungsjahren

der jüdischen Könige korrelierte. Sie sind zu inhomogen und gleichzeitig zu präzise in ihren Informationen und weisen zugleich Übereinstimmungen mit unabhängigen Dokumenten auf (152-154; vgl. 85-115), als dass sie reine Erfindung sein könnten.

Die zweite Quelle nahm ursprünglich keinen Bezug auf die Regierungsdaten aus dem Nordreich, sondern hielt lediglich die Herrschaft der Könige von Juda fest. Kristin Weingart erwägt drei Textgattungen, die für diese Quelle in Frage kommen: Königsliste, Königschronik oder Tempelchronik (163-169). Die Entscheidung hängt von der Frage ab, welche Texte man dieser rekonstruierten Quelle noch zusätzlich zurechnet oder ihr abspricht. Kristin Weingart lässt die Frage offen.

Bei beiden Ursprungstexten geht Kristin Weingart davon aus, dass es sich „um kontinuierlich fortgeschriebene Werke handelt, deren Anfänge historisch bis in die frühe Königszeit zurückreichen“ (197). Damit stellt sie auch gegenwärtige Forschungstendenzen in Frage. Denn sie geht von der „Existenz professioneller Schreiber“ (200) und deren Ausbildungsstätten in der frühen Königszeit aus. Kristin Weingart rechnet im Unterschied zu aktuell vertretenen Positionen ebenfalls mit einem Zusammengehörigkeitsbewusstsein von Nord- und Südreich, das „in der gemeinsamen JHWH-Verehrung, insbesondere aber in der sozialen Konstruktion des Stämmesystems ... als eine[r] Abstammungsgemeinschaft gegeben war“ (203). Außerdem hegt Kristin Weingart Sympathie für die Konzeption eines „Deuteronomistischen Geschichtswerks“, wie um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts von M. Noth vorgeschlagen. Denn die „Ähnlichkeiten in den Formularen und chronologischen Angaben für Saul, Isch-Baal und David zu den Eingangsformeln im Königsrahmen sind immerhin ein deutlicher Hinweis für einen übergreifenden Gestaltungswillen“ (196). Der wellhausenschen These einer umfangreicheren chronologischen Konzeption vom „Neuanfang nach dem Exodus und dem Neuanfang nach dem Exil“ (194) erteilt sie allerdings seine Absage (195).

Zu solch weitreichenden Schlüssen gelangt eine Fleißarbeit an den chronologischen Angaben der Königsbücher. Sie vermag das, weil das Datengerippe unverdächtig ist, Verfälschungen und tendenziösen Manipulationen zu unterliegen. So kommt Kristin Weingart zu Ergebnissen, die das Potential haben, die momentane Forschung zu korrigieren und ihr neue Anstöße zu verleihen.

Zitierweise: Bertram Herr. Rezension zu: *Kristin Weingart. Gezählte Geschichte. Tübingen 2020*
in: bbs 11.2021
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2021/Rehfisch-Hannelly_Eva.pdf